

Mittwoch, den 20. Juli 1938.

Liebe Lollo!

Nun ist Herr Fischer unterwegs mit den Kindern, hoffentlich kommen sie alle gut an. Ich warte auf Elly, die heute kommen will und schreibe Dir noch, weil ich so viel auf dem Herzen habe, daß ich am liebsten selber käme, um alles mit Euch zu besprechen. Aber das geht ja nicht. Es ist doch lange, bis in diesem Jahr die Ferienzeit für mich kommen soll. Wer weiß, was bis dahin alles geschehen sein wird. Es geht und steht nicht gut, liebe Lollo. Es ist nun so, daß der zweite und in gewissen Gegenden schon der dritte Eidetermin anberaumt ist. Auch hörte ich heute, daß hier bei uns, wo zurzeit nur der zweite Termin mit dem 25. Juli genannt ist, ein dritter Termin bis zum 10. August besteht, bis zu dem die, die noch nicht kommen wollten, in aller Stille noch schwören können. Gestern Abend hatten wir in kleinem Kreis eine Sitzung, die bis weit über Mitternacht dauerte und in ihrer Art erschütternd war. Also Präses D. Koch hat ein Schreiben an die westf. Pfarrer herausgehen lassen, indem er gleichzeitig eine Eidesbelehrung mitsandte und darlegte, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Eid staatlich verlangt würde. Mit dieser seiner gewonnenen Ueberzeugung glaubt er nun die Gewissen so vieler Pfarrer entlasten zu können! Dabei kann er sich nur auf eine Unterredung mit drei Herren vom EOK beziehen, in der ihm, der noch zwei weitere dabei hatte, ganz unbeachtliche Versprechungen gemacht wurden, von denen er keineswegs etwas Schriftliches in der Hand hat. Wenn man dann die großen Worte überlegt, die nun den Bedrängten dartun sollen, "daß doch Viel gewonnen sei" und noch die heimliche Drohung auf sich wirken läßt, die den Unterton zu seinem Schreiben bildet, kann man nur erschrecken und sich voll Furcht und Zittern fragen, ob das Ende unserer BK gekommen sein soll? Es ist in all diesen Jahren immer so gewesen, daß die Stösse, die uns entscheidend trafen, nicht von aussen, sondern aus unseren eigenen Reihen kamen. Das ist das Schmerzlichste und Bitterste, was wir je und dann erleben, daß die eigenen Brüder auf uns zielen und schiessen können und dabei noch meinen, sie täten Gott einen Dienst damit. Die Not, die nun über die Kirche heraufkommt, ist unbeschreiblich. Der drohende § 4 ist keineswegs gefallen und doch glaubt Koch und mit ihm Beckmann und wie ich gestern hörte, alle führenden Männer in der BK, daß man der Anordnung Werners nun Folge geben könnte, weil Präses Koch die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die staatliche Forderung vorliege, aber aus irgendwelchen Gründen nicht öffentlich ausgesprochen werden könnte. Daß die Ansprache jetzt nicht verlesen werden soll, aber sonst nach wie vor in Kraft steht, ist ihnen auch ein unbeschreiblicher Sieg und vor allem erst die anscheinend stillschweigend zugestandene Erlaubnis, daß die Brkärung in den Papierkorb ihrer Personalakten wandern darf. Ach, Lollo, was soll man nun sagen? Wir haben keine Kirchenleitung mehr! Denn was sich nun ereignet hat, nachdem so viele kräftige Zeugnisse von Synoden hin und her in dieser Sache vorliegen, ist zu traurig. Einige Leute, dazu ein alter, gewiefter Parlamentarier, haben sich von allzu fadenscheinigen Kompromissen einfangen lassen und verwirren nun die ganze Kirche. Wir werden keine Synoden mehr halten können, denn eine Überführung vom Worte Gottes her in dieser Sache nicht erfolgt und die Zeugnisse der Synoden sind keineswegs widerlegt. Vor Gott und aller Welt sind wir unglaubwürdig nicht nur in unserem Handeln, sondern vor allem in unserer Verkündigung, wenn nun auf dieses Kompromiß hin die Eidesleistung erfolgt. Heute ist Rh. BR, darum waren wir gestern Abend noch zusammen, um die beiden Mitglieder mit vorzubereiten und ihnen zu raten, den Rat in letzter Stunde zu einem Fanfarenstoß aufzurufen. Ob das nun gelungen ist? Ich hoffe, morgen etwas zu hören. Die Haltung von Achim ist wieder trostlos. Es ist auch schmerzlich, daß in diesen

entscheidenden Verhandlungen immer nur er oder Held zugezogen werden. Aber der Kreis derer, die überhaupt noch in Frage kommen, ist im Laufe der Jahre immer enger geworden und theologisch ist er handelnd leider so unklar, während er in der Exegese so klar und gerade ist. Humburg ist leider in Urlaub und bis gestern Abend stand noch nicht fest, ob er in dieser entscheidenden Stunde der Kirche nicht doch heute zu der Sitzung kommen würde. Ich hoffe sehr, daß er gekommen ist, denn sein Wort wiegt doch, wenn die Taktiker Achim und Heinrich allzusehr das Übergewicht bekommen. Auch Schlingensiepen sollte sich nun unter D.Koch's Vorangehen zum Nachfolgen bereit fühlen, hörte ich. Und wenn der Pr.Rat auch nicht mehr standhaft ist, was soll dann werden? Es wird so kommen, daß man, wenn nicht wie in Westfalen, den Brüdern das Erscheinen empfiehlt, es ihnen doch freistellt und damit ist dann die Gewissensnot für die Einzelnen noch größer. Dabei weiß ich von uns, daß mit aller Schärfe gegen die anderen vorgegangen wird. Wie diejenigen, die jetzt diesen Rat geben, das einmal verantworten wollen, daß sie selbst den § der Amtsentlassung ihrer Brüder beschwören, ist mir unklar. Man kann nur immer wieder die entsetzliche Macht des Feindes feststellen, der die Geister vernebelt, daß sie einfach nicht mehr hören und sehen können. Daß wir es können, ist ein Wunder, das uns beschämen und demütig machen muß. Wenn auch zu sagen ist, daß die Lage so ernst ist, wie noch nie, so ist auch zu sagen, daß die Hilfe, komme es wie es wolle, bei dem Herrn nach wie vor liegt dem alle Gewalt allein gegeben ist. Wenn auch der Spaltpilz arbeitet, mehr und heftiger noch wie in der Ausschußzeit, was wissen wir von den Wunderwegen des Herrn mit Seiner Kirche? Nach menschlicher Voraussicht stehen wir in einer der ernstesten Wendungen, die wir bisher erlebt haben. Daß der Gedanke an Onkel M. die Anderen nicht zur Besinnung bringt ist auch unverstänlich. Aber man muß leider feststellen, daß man sich an diese Sachlage schon weithin gewöhnt hat, es ist nun einmal so. Und man dankt Gott, daß es einem selbst noch anders ist. Und vor allem auch das Erleben von Onkel in dieser Sache. Ich sagte es auch gestern Abend noch. Wie klar ist die Sache da vorgezeichnet, für alle, die sehen können. Ist es nicht ein Wahn, heute, nach drei Jahren zu meinen, es könne nicht so schlimm gemeint sein, wo wir doch wissen, wie bei ihm ein Zusatz abgelehnt wurde. Und dabei sind die Dinge heute noch ganz anders klar wie damals. - Elly ist inzwischen gekommen und will gleich wieder fahren. Darum ist der Brief nun doch wieder nicht mit der nötigen Mühe geschrieben, wie ich das gewollt hatte. Es geht alles so in Eile, aber wir wollen dankbar sein, wenn es überhaupt noch geht, liebe Lollo. Meine Traurigkeit, die augenblicklich über mir ist und auch in diesem Brief einen gewissen Niederschlag gefunden hat, ist natürlich kein Ort, an dem ich bleiben kann. Aber daß man unter der Wucht der Ereignisse dorthin gestossen werden kann, ist Dir ja wohl auch klar, liebe Lollo. Ich sehne mich sehr nach Euch und hoffe so, es werde uns ein Wiedersehen geschenkt. Hoffentlich dürft Ihr nun zunächst in der kommenden Woche in die Berge und dort recht ausruhen und neue frische Kraft schöpfen. Halte mich doch bitte hinsichtlich Deiner Anschrift ständig auf dem Laufenden, liebe Lollo. Es ist so nötig, daß ich Dich stets erreichen kann, schon wegen der landsch. Ausstellung. Die Anschrift, die ich gestern nicht zur Hand hatte ist folgende: Stud.theol.Wilh.Voget, W.-Barmen, zur Dörner Brücke 26. Nun bist Du über alle meine Anmeldungen genau im Bilde, liebe Lollo. Weitere werden wohl nicht kommen. Ich sandte Dir also acht Anmeldungen. Möchte doch auch da alles gut und recht laufen, es ist mir ein rechtes Anliegen. Wenn Du kannst und magst, lass mich etwas von Onkels norischer Reise wissen. Du weißt, wie mir die Dinge am Herzen liegen. Und denke bitte sehr an mich, liebe Lollo. Auch für mich wird alles je länger desto ausweglos schwerer. Aber wir sind nicht allein gelassen, das ist ein ganz starker Tröst, der in allem hält. Herzliche Grüße Dir und Onkel. Elly hofft Ende nächster Woche fahren zu können.

Deine

L.

Seitert

Wie vor die Besprechung mit Hart? Neben die Dinge ist hier überaus allerlei bekannt geworden, die ich hörte, durch Bende aus der Schweiz.